

ImPulsTanz - Superamas tanzen Gewalterfahrungen im Weltmuseum

Wien (APA) - Seit neun Monaten hat das Weltmuseum nun geschlossen, um 2017 nach einer umfangreich geplanten und nunmehr redimensionierten Sanierung in neuem Glanz zu erstrahlen. Einige der wertvollen Objekte des früheren Völkerkundemuseums werden nun für ImPulsTanz aus ihrem Dornröschenschlaf geholt - wenn auch nicht im romantischen Sinne, wie die Superamas gestern, Mittwoch, mit „History of Violence“ zeigten.

Das ethnologische Museum als „sicherer Ort“ sowie Glasvitrinen als eine Art „Safe“ für die Konservierung historischer Artefakte aus der ganzen Welt stehen in der rund 50-minütigen Performance ebenso zur Diskussion wie die Mittel, mit denen die nunmehrigen Ausstellungsstücke einst in die Sammlungen gekommen sind. „Die Objekte öffnen einen Zugang zum zivilisatorischen Gedächtnis. Aber sie sind auch mit Aufstand und Kampf konnotiert“, heißt es in der Ankündigung.

Nur langsam sinkt der Lärmpegel in der Säulenhalle des Weltmuseums, als das Publikum die wie Gespenster aus der Dunkelheit auftauchenden Gestalten in der Galerie im ersten Stock bemerkt. Eine mit traditionellem Schmuck behangene Indianerin taucht auf, winkt und verschwindet wieder. Es folgen Afrikaner im Baströckchen, eine Inderin im Sari, auch ein Cowboy ist dabei. Es dauert nur wenige Minuten, bis die stereotype Idylle gebrochen wird: ein weiblicher Darth Vader taucht auf und wacht bedrohlich über die Vorgänge, wenig später gesellt sich Wonderwoman in Hotpants und knappem Bustier dazu.

Aus der Galerie dringt friedlicher Gesang, doch plötzlich geht ein Hagelschauer auf das Publikum nieder: Hunderte Tischtennisbälle prasseln hernieder, die Besucher sind ihnen schutzlos ausgeliefert. Eine Schutzlosigkeit - das wird schnell klar - der in weitaus existenziellerem Sinne auch jene Völker ausgesetzt waren, die in den vergangenen Jahrhunderten unter Kolonialisierung litten.

Und plötzlich fühlt man sich irgendwie unberechtigt, die Tänzer, die nun in die Säulenhalle herunterkommen und sich unter die Besucher mischen, wie Ausstellungsstücke zu betrachten. Als der in der Mitte des Raumes postierte Schlagzeuger seine Arbeit aufnimmt, beginnen die neun Performer, kleine Grüppchen um sich zu scharen. „Kennen Sie das? Verbale häusliche Gewalt?“, fragt etwa Wonderwoman die Umstehenden. Der Afrikaner (der zu seinem Bastrock eine verspiegelte Sonnenbrille kombiniert) beginnt, von Verfolgung und Mord in seiner Heimat Nigeria zu erzählen und singt ein afrikanisches Volkslied. Ein Mann in traditioneller osmanischer Kleidung singt ein Lied über einen Bruder, der sich auf die Suche nach Brot für seine Schwester macht.

Dann ist das Publikum aufgerufen, sich auf eigene Erfahrungen mit Gewalt zu konzentrieren. Aus der so entstandenen Energie wollen die Performer versuchen, diese kollektive Gewalterfahrung zu tanzen, was jeder von ihnen individuell zum eindringlichen Beat des Schlagzeugs tut. Die Performances sind im Rahmen eines Superamas-Workshops entstanden, keine gleicht der anderen. Da werden Arme in die Höhe gerissen, wird spektakulär auf den Marmorboden gestürzt und sich wieder aufgerappelt. Nach wenigen Minuten wird die nächste Gruppe angesteuert, die Performance beginnt von vorn. Die Geschichten aller neun Tänzer kann man

sich in dieser kurzen Zeit leider nicht zu Gemüte führen. Aber die Vielfalt ihres erzählerischen wie tänzerischen Zugangs zu Gewalt ist auch so spürbar.

Unter großem Gejohle und Applaus der Akteure wird das Publikum dann noch in den ersten Stock geschickt, wo man den letzten Teil des Abends verbringt und auf die Tänzer in der Säulenhalle hinunterblickt. Einer nach dem anderen verschwindet kurz, um dann in weißem Schutzanzug die letzten Bewegungen zu vollführen. Ihre Einzigartigkeit verschwindet hinter weißer Einheitskluft, die Zuschreibungen ebenso. Viel Applaus für die Akteure beschließt den kurzen Abend, der im Anschluss aber noch in der Superamas-Installation „Score!“ in der Asien-Sammlung weitergeht.

Hier treffen die Besucher größtenteils auf die nach wie vor bespielten Vitrinen des Weltmuseums, ab und zu fehlt ein Objekt. Stattdessen wurden kurze Texte auf die Vitrinen gekritzelt, die eine alternative Geschichte zu den Stücken erzählen. Zu einer fehlenden Shiva-Statue heißt es etwa: „Die Statue wurde von Franz Ferdinand von Este Österreich (sic!) erworben, der mit imperialem Blick 1892/93 die Welt durchstreift. Als Sammlerstück erzählt das Objekt eine Geschichte der Aneignung.“ Was Superamas hier zeigen, ist eine Möglichkeit, wie man mit diesem Erbe künftig zeitgemäß umgehen könnte.

(S E R V I C E - ImPulsTanz: Superamas: „History of Violence“ im Weltmuseum Wien. Weitere Termine: 30. (21 Uhr) und 31. Juli, 2. August (jeweils 19 Uhr). Öffnungszeiten „Score!“, jeweils in den späten Abendstunden bis zum 16. August. Tickets und Infos unter www.impulstanz.at)